

Lesungen: AT: 1.Kön 8,22-30 | Ep: Offb 21,1-5 | Ev: Lk 19,1-10

Lieder:\* 200 Tut mir auf die schöne Pforte  
570 / 650 Introitus / Psalm  
261 (TL) Die Kirche steht gegründet  
798 798 Nicänisches Glaubensbekenntnis  
267,1-4 Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren  
257 Ach, bleib mit deiner Gnade  
267,5 Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren

Tagesspruch: Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn. Ps 84,2+3

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

## Predigt zu Jesaja 66,1+2

Kirchweihfest 2018

*So spricht der HERR: Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte? Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ist das ein Wort Gottes, das man zu einem Kirchweihfest betrachten sollte? Wenn eine Gemeinde beschließt, eine Kirche zu bauen, dann muss sie ja eigentlich ins zweifeln kommen, wenn sie hört, wie Gott fragt: „Was ist das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet?“ Ja, was ist das für ein Haus, das wir vor zehn Jahren seiner Bestimmung als Kirchsaal und Gemeindezentrum geweiht haben und in dem wir uns heute versammelt haben, um an dieses Jubiläum zu erinnern? Gewiss, unser Predigtwort ist ein nachdenkliches Wort des Herrn, das uns gerade heute einmal mehr darüber nachsinnen lässt, was wir eigentlich tun, warum wir in unseren Kirchen zusammenkommen. Und es lässt uns auch darüber nachsinnen, vor wem wir stehen und wem wir dienen. Im Blick auf diesen Kirchsaal und den Gemeinderaum wollen wir uns heute wieder in Erinnerung rufen:

### **Unsere Kirche ist ein Haus für den Herrn!**

- I. Den sie nicht fassen kann!
- II. Der sie errichtet hat!
- III. Dem sie in Demut dienen will!

Unseren kleinen Kirchsaal, hier am Alten Markt in Saalfeld, muss man wohl im Vergleich mit anderen prunkvollen Kirchen, die es gibt und erst recht mit dem Tempel in Jerusalem als schlicht und einfach bezeichnen. Keine goldenen Leuchter, nur einfache Lampen. Kein großer Flügelaltar, nur ein einfaches Kruzifix aus Holz. Auch unser Taufstein ist im Vergleich zu anderen keine Schönheit. Ja, was für ein Haus sollte das sein, das wir Gott gebaut haben?! Aber hören wir noch einmal hin, was Gott in unseren Versen sagt: *„Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße!“* Also ganz gleich, was man hier auf Erden für Häuser baut, sie können Gott in seiner Größe und Majestät nicht fassen.

Ja, weder dieser Raum, noch eine große Kathedrale kann Gott fassen. Mit dem König Salomo müssen wir fragen: *„Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“* Diese Worte sprach Salomo, als er den Tempel in Jerusalem weihte. Würde es darum gehen, den allmächtigen Gott in ein Haus zu zwingen, dann wäre dieses Unterfangen zum Scheitern verurteilt. Doch die Worte, die Gott selbst durch Jesaja sprach, richten sich ja nicht an ein Gebäude, sondern an Menschen. Sie richteten sich an Menschen, die der Meinung waren, sie könnten Gott fassen, sie könnten ihn nicht nur in ein selbsterichtetes Gebäude aus Stein verbannen, sondern die in dem Hochmut lebten, sie könnten ihn auch mit ihren Gedanken fassen. Doch weder das eine, noch das andere ist möglich. Reden wir über Gott, dann reden wir über den Unfassbaren. Weder unsere Häuser, noch unsere Hände oder unser Verstand können ihn fassen.

Wenn also eine Gemeinde oder Kirche beginnt, ein Haus für den Herrn zu bauen, dann ist es ganz wichtig, dass sie diese Größe Gottes in ihre Planungen einbezieht. Nicht, dass sie damit die Größe des Hauses bestimmen könnte. Nein, das nicht! Aber sie wird sich im Angesicht dieser Erkenntnis fragen, welchen Zweck sie mit diesem Bau verfolgt. Falsch wäre es, wenn sie denkt: Gott, wir bauen jetzt ein schönes Haus für dich, eine würdige Unterkunft; wir machen es dir hier sehr schön, damit du dich bei uns wohlfühlst und uns mit Wohlergehen segnest. Es ist falsch zu meinen, man könne Gott mit einer schönen Kirche gnädig stimmen, man habe ihn dann sozusagen im goldenen Käfig, und dann sei sein Segen garantiert. Auf ein solch falsches Denken antwortet Gott mit den Worten aus dem Buch des Propheten Jesaja: *„Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße! Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet, oder welches ist die Stätte, da ich ruhen sollte?“*

Ja, bei diesen Worten wird uns deutlich, wie lächerliche eine Vorstellung ist, dass wir Menschen für Gott ein Haus bauen könnten! Gott ist ja nicht obdachlos, er ist nicht auf Wohnungssuche. Die ganze Erde gehört ihm, ist sozusagen nur sein Fußschemel. Der Apostel Paulus hat diese falsche Haltung den Heiden in Athen einst vorgehalten in der bekannten Rede auf dem Areopag. Er hat ihnen gesagt: *„Gott wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selbst jedermann Leben und Odem und alles gibt“*. Nein, der falsche Gedanke, wir könnten für Gott etwas tun, ist abwegig.

Und doch bleibt es bestehen: Unsere Kirche ist ein Haus für den Herrn. Und warum können wir das trotzdem sagen? Wir können es dann sagen, wenn wir in Demut die Gnade erkennen, die uns Gott zuteilwerden lässt. Wohl können wir ihn nicht in ein Haus zwingen, aber

das ist auch nicht nötig. Er kommt ja gern zu uns, um bei uns zu wohnen. Jesus sprach am Gründonnerstag, in der Stunde des Abschieds zu einem seiner Jünger: *„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“* In der Weise ist auch dieser Kirchsaal zu einem Haus für den Herrn geworden, dass wir als St. Paulusgemeinde mit unseren Gästen in diesem Haus zusammenkommen, um auf das Wort des Herrn zu hören, um uns um dieses Wort zu versammeln. Gott ist nicht zu fassen! Weder in seiner Größe, noch in seiner Gnade, mit der er uns auch hier immer wieder begegnet. Dieses Haus hat in den letzten zehn Jahren Gott gedient, damit er uns hier immer wieder in Bibelstunden und Gottesdiensten, in Predigten, Andachten und in den Sakramenten seine unermessliche Gnade zuteil werden lassen konnte. Er hat uns hier für unser alltägliches Leben ermahnt und er hat unsere Herzen mit dem Evangelium getröstet. Wann immer wir hier auf unser schlichtes Kruzifix aus Holz schauen, werden wir ja an die unfassbare Gnade Gottes erinnert, die er uns Menschen in seinem Sohn Jesus Christus offenbart und geschenkt hat. Wann immer hier, von dieser Kanzel, in den Lesungen und in den Predigten, Gottes Wort zu hören ist, wird uns wieder deutlich, worauf unser Glauben, unser Leben, Lieben und Hoffen ruht: Auf dem Fundament, das Jesus mit seinem Leiden und Sterben, aber auch mit seiner Auferstehung gelegt hat. Das symbolisiert auch der Eckstein, der in diese Kanzel eingearbeitet ist. Und unsere Orgel gibt uns die Möglichkeit, gemeinsam in das Lob Gottes einzustimmen. Ja, gewiss, ist unser Gesang nicht mit dem Gesang der Engel zu vergleichen. Aber wo er von Herzen kommt, da wird ihn der Herr gern zu seiner Ehre hören. All das, was wir also hier in diesem Haus haben dürfen, lässt uns bekennen: *„HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“*

Unsere Kirche ist ein Haus für den Herrn! Den sie nicht fassen kann!

## **II. Der sie errichtet hat!**

Denken wir heute an die Zeit zurück, in der dieses Haus gebaut wurde, dann tun wir das immer noch mit etwas gemischten Gefühlen. Es war in Zeiten knapper Kassen und im Blick auf die Kleinheit unserer Gemeinde kein leichtes Unterfangen gewesen, ein so großes Werk zu beginnen. Und spätestens als wir den schlechten Bauzustand des alten Hauses gesehen haben, das wir doch eigentlich nur sanieren wollten und als die erste Baufirma für den Neubau die Arbeiten einstellte, weil sie insolvent war, da haben auch wir uns gefragt, ob Gott überhaupt will, dass wir ihm ein Haus bauen. Nein, leicht ist es uns damals nicht geworden. Weder uns vor Ort, noch denen, die in der Kirche Entscheidungen zu treffen hatten. Und manches Stoßgebet um Klarheit in dieser Sache ist damals zum Himmel gegangen.

Es war keine leichte Zeit, aber es war eine sehr lehrreiche Zeit, die uns erkennen lassen hat, was es heißt, wenn im Psalm gesagt wird: *„Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“* Wir Menschen können viel planen, können uns viel Mühe geben und uns viele Gedanken machen. Aber ob unser Planen aufgeht, ob unsere Mühen Früchte tragen und unsere Gedanken die richtigen waren, das alles liegt doch in Gottes Hand. Und so begehen wir diesen Tag heute auch nicht dazu, um uns selbst zu feiern und um auf unser Werk zu schauen, sondern dazu, um Gott die Ehre zu geben, der auch dieses Haus entstehen ließ.

Gewiss, es waren Menschen, die dieses Haus geplant haben. Viele Ideen und Zeichnungen hat es gegeben, bis der Bauantrag gestellt wurde. Unser Architekt, Herr Lemnitzer und sein damaliges Team, haben sich dieses Projekt wirklich zu eigen gemacht. Und es waren Menschen, die die finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt haben. Allen Spendern sei an dieser Stelle auch noch einmal von Herzen gedankt! Menschen haben dieses Haus dann aus Beton, Stein und Holz errichtet. Die Firma Fritzschaubau und alle Handwerker, vor allem aber auch alle freiwilligen Helfer aus Gemeinde und Kirche, die ihre Wochenenden und Urlaubstage eingebracht haben, um hier bei uns zu bauen, die haben wirklich alle Anerkennung und allen Dank dafür verdient.

Aber all diese menschliche Leistung wollen wir nun einmal in unserer Betrachtung hinten anstellen, denn Gott selbst war es, der gebaut hat. Die Worte, die wir heute betrachten, lassen uns die Sache so sehen. Gott spricht: *„Meine Hand hat alles gemacht, was da ist“* – alles, also auch dieses Haus mit seinem Kirchsaal. Dass Gott sich dazu der Menschenhände bedient hat, ist gar nicht wichtig; er selbst hat ja den Menschen Kraft, Geschick, Gesundheit und finanziellen Mittel dazu gegeben, dass sie dieses Werk auch ausführen konnten. Also: Gott selbst hat diese Kirche gebaut, er ganz allein! Unser himmlischer Vater ist hier Bauherr und Hausherr.

Die Frage ist: Warum hat Gott dieses Haus gebaut? Auch auf diese Frage finden wir bei Jesaja eine Antwort. Es heißt: *„Ich sehe auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort.“* Gott sieht uns Menschen an. Er sieht gnädig auf uns herab. Gott beugt sich herab zum Schemel seiner Füße, zur Erde, und erbarmt sich über uns Menschen. Gott beugt sich auch an diesem Ort herab zu den Elenden – zu denen mit zerbrochenem Geist und zu denen, die vor dem Wort seiner Gebote erzittern. Darum hat er uns diese Kirche gebaut. Gott hat am Schemel seiner Füße, hier an diesem Ort, eine Rettungsinsel in dieser aufgewühlten Welt gebaut, einen Brunnen für durstige Seelen hat er errichtet, einen Ort, an dem die Elenden Zuflucht und Gnade finden sollen. Ja, es sind Orte wie diese, an die der Herr Jesus die Mühseligen und Beladenen ruft, damit er sie mit seinem Wort und seinen Sakramenten stärken und trösten kann. Hierher ruft er unsere Gemeinde und unsere Gäste, um uns durch die frohe Botschaft seines Evangeliums wieder aufzurichten. Hier stärkt er unsere Hoffnung, die wir bei aller Hoffnungslosigkeit in dieser Welt haben dürfen, mit der Hoffnung auf die ewige Herrlichkeit, in der wir dann in die Wohnung eingehen dürfen, die uns Jesus bei seinem Vater im Himmel bereitet hat.

In diesem Sinn und zu diesem Gebrauch ist unsere Kirche ein Haus für den Herrn! Es ist sein Haus, das er für uns gebaut hat. Dafür wollen wir ihm danken und in diesem Dank auch nicht vergessen, dass die Kirche von dem gebaut ist

### **III. Dem sie in Demut dienen will!**

Als wir am 22. Juni 2008 diesen Kirchsaal geweiht haben, da haben wir die Predigt unter das Thema gestellt: *„Auf, lasst uns Kirche bauen!“* Ein etwas verwegenes Thema, wenn man bedenkt, dass wir zu dieser Zeit gerade einen aufreibenden Kirchbau hinter uns gebracht hatten. Aber mit diesem Thema haben wir das angesprochen, was dieses Haus und besonders dieser Kirchsaal in Zukunft für einen Zweck erfüllen sollte.

Der Herr ist es, der das Haus baut. Er hat es gebaut, damit es seinem Werk dient. So ist es zum Mittelpunkt unseres Gemeindelebens geworden. Dem Herrn dient das Haus, wenn wir uns zu unseren Bibelstunden versammeln, ihm dient es, wenn wir unsere Gottesdienste halten. Ihm dient es aber auch, wenn er durch uns seine Kirche bauen will. Diese Kirche, um die es ihm ja eigentlich geht, besteht nicht aus Stahl, Beton, Ziegel und Holz. Nein, sie besteht aus lebendigen Steinen, wie es uns der Apostel Petrus in seinem ersten Brief schreibt: *„Auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.“*

Dieser Raum, in dem wir uns heute versammelt haben, der könnte auch ganz anderen Zwecken dienen. Aber dazu wurde er nicht errichtet. Nein, er soll dem Herrn dienen und das wird er auch weiter tun, wenn wir ihn als Gemeinde und Kirche weiter dazu nutzen. Er wird es tun, wenn wir uns als Gemeinde des Herrn Jesus in ihm versammeln. Hier wollen wir uns von unserem Herrn dienen lassen, wenn wir sein Wort hören und sein Sakrament empfangen. Hier wollen wir in aller Demut und großer Dankbarkeit dem Herrn dienen mit unseren Lobopfern.

Aber auch damit dürfen und können wir ihm in aller Demut dienen, dass wir die Räume auch weiter dazu gebrauchen, das Wort unseres Herrn den Menschen zu sagen, mit denen wir hier in einer Stadt zusammenleben. Unsere Kinder- und Jugendstunden und besonders auch das Kinder- und Nachbarschaftsfest haben sich dazu in den letzten Jahren etabliert, unsere weihnachtliche Christvesper wird gut besucht und unser Bläsergottesdienst am 2. Advent ist in der Nachbarschaft bekannt, so dass wir auch dazu immer wieder Gäste begrüßen können. Gewiss gibt es noch mehr, was wir tun können, so dass uns die Arbeit auch in den nächsten 10 Jahren nicht ausgehen wird. Auch hier wollen wir den Herrn bitten, dass er uns für diesen Dienst stark macht, dass er uns Kraft und Mut schenkt und uns immer wieder Türen öffnet, so dass wir sein Wort verkünden können und nicht nachlassen in dem Willen, Kirche zu bauen – hier an diesem Ort und an allen Orten, an denen unsere kleine Gemeinde in ihrer Zerstreuung zuhause ist (in Saalfeld, in Altengesees, in Steeden und seid heute auch in Obertshausen).

Ja, durch Jesaja fragt Gott: *„Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könnt?“* In aller Demut müssen wir erkennen: *„Wir können dir kein Haus bauen.“* Aber dann dürfen wir dankbar bekennen: Der Herr hat uns ein Haus gebaut! Unsere Kirche, die soll ein Haus für den Herrn sein und bleiben! Ein Haus für den Herrn, den sie nicht fassen kann! Der sie aber errichtet hat und dem sie in aller Demut dienen will!

Amen.

1. Ach, bleib mit dei-ner Gna - de bei  
 uns, Herr Je - sus Christ, dass uns hin-fort nicht  
 scha - de des bö - sen Fein - des List.

2. Ach, bleib mit deinem Worte / bei uns, Erlöser wert, / dass  
 uns sei hier und dorte / dein Güt und Heil beschert.

3. Ach, bleib mit deinem Glanze / bei uns, du wertest Licht; /  
 dein Wahrheit uns umschanze<sup>1</sup>, / damit wir irren nicht.  
<sup>1</sup> umgebe, schütze

4. Ach, bleib mit deinem Segen / bei uns, du reicher Herr; /  
 dein Gnad und alls Vermögen / in uns reichlich vermehr.

5. Ach, bleib mit deinem Schutze / bei uns, du starker Held, /  
 dass uns der Feind nicht trutze<sup>1</sup> / noch fällt die böse Welt.  
<sup>1</sup> besiege

6. Ach, bleib mit deiner Treue / bei uns, mein Herr und Gott; /  
 Beständigkeit verleihe, / hilf uns aus aller Not.

T: Josua Stegmann 1627 • M: Christus, der ist mein Leben